



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# **Realienbuch zum Gebrauch in den Volksschulen des Fürstentums Lippe beim Unterricht in der Geschichte, Erdkunde, Naturgeschichte und Naturlehre**

**Detmold, 1903**

1. Martin Luther

---

---

**Nutzungsbedingungen**

[urn:nbn:de:hbz:466:1-56182](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-56182)

Später aber bereute er seine Schwachheit und trat von neuem für Wiclefs und Hussens Lehre ein. Da mußte auch er den Märtyrertod erdulden (1416). — Die Böhmen erhoben sich bald in blutigem Aufstand gegen den König, der ihrem Hus das Wort nicht gehalten hatte. In einem langen Kriege (1419—1436) wurden mehrere kaiserliche Heere geschlagen. Als aber die Hussiten auch unter sich uneinig geworden und ihnen vom Kaiser einige Zugeständnisse gemacht waren, kam es zum Frieden. Die rechten Anhänger des Hus bildeten später die sogenannten Brüdergemeinden, die sich bemühten, ganz nach dem Vorbilde der ersten Christengemeinden zu leben. — Noch zahlreiche andere Stimmen erhoben sich für eine rechte Reformation der Kirche. Sie wurden aber meist zum Schweigen gebracht. Noch im Jahre 1498 wurde der kühne Mönch Savonarola in Florenz gehängt und dann verbrannt. Das neue Jahrhundert aber brachte eine Bewegung gegen die geistige Herrschaft Roms, die sich nicht unterdrücken ließ.

## VI. Das Zeitalter der Reformation.

### 1. Martin Luther.

1. Mit dem 16. Jahrhundert beginnt in der Geschichte ein neuer Zeitabschnitt. Seine Bedeutung hat dieses Jahrhundert aber nicht durch einen Fürsten, König oder Kaiser bekommen, sondern durch einen schlichten Mann aus dem Volke, durch Dr. Martin Luther.

2. **Jugendzeit.** Luther war am 10. November 1483 in dem Städtchen Eisleben geboren. Von seinen Vorfahren sagt er selbst: „Ich bin eines Bauern Sohn; mein Vater, Großvater, Ahn sind rechte Bauern gewesen; darauf ist mein Vater gen Mansfeld gezogen und ein Berghauer worden“. In der Erziehung ihrer Kinder waren Luthers Eltern sehr streng; das geringste Vergehen wurde von ihnen hart bestraft; sie meinten es aber herzlich gut mit den Kindern. Frühzeitig mußte der kleine Martin die Schule in Mansfeld besuchen, wo er Lesen, Schreiben, Rechnen und auch schon etwas Latein lernte. Der Vater wünschte, daß er einmal ein gelehrter Mann werden möchte, und schickte ihn darum bald auf die Schule in Magdeburg und ein Jahr später nach Eisenach. Hier mußte er in der ersten Zeit, wie viele andere Schüler, durch Singen einen Teil seines Lebensunterhaltes selbst verdienen. Dann aber nahm ihn eine vornehme Frau in ihr Haus auf und versorgte ihn mütterlich. Dadurch gewann der Knabe mehr Zeit, die er zum Lernen und zur Pflege der Musik treulich benutzte.

3. **Auf der Universität.** Als siebzehnjähriger Jüngling kam Luther auf die Universität zu Erfurt, um nach dem Willen seines Vaters die Rechtswissenschaft zu studieren. In der Büchersammlung der Hochschule fand er zum erstenmal eine vollständige Bibel, in der er nun häufig las. Der junge Student wunderte sich nicht wenig über ihren reichen Inhalt; denn bisher hatte er nur die Sonntagsevangelien und die Episteln daraus kennen gelernt. Luther hielt sich damals streng nach den Geboten der Kirche und war in den Augen aller, die ihn kannten, ein frommer Jüngling. Aber er fühlte bald, daß er mit seiner Frömmigkeit vor Gott nicht bestehen könne. Den Gott der Liebe, der dem gläubigen Sünder vergibt, lehrte ihn niemand kennen. Oft klagte er sich selbst an: „O, wann willst du einmal fromm werden und genug tun, daß du einen gnädigen Gott

kriegst!" Besondere Ereignisse vergrößerten seine Seelenangst noch. Als Luther einst nach der Heimat reisen wollte, verwundete er sich aus Unvorsichtigkeit mit seinem Degen so schwer, daß man seinen Tod befürchtete, und einer seiner Freunde wurde von einem plötzlichen Tode ereilt. Tod und Gericht standen nun immer vor seiner Seele, und allmählich reifte in ihm der Entschluß, seinen Gott durch ein Leben in besonderer Heiligkeit zu versöhnen. Als ihn unversehens ein schweres Gewitter überfiel, sprach er diesen Entschluß mit den Worten aus: „Hilf, liebe Sankt Anna, ich will ein Mönch werden!" Ohne seinen Vater um Erlaubnis zu fragen, trat er in das Augustinerkloster zu Erfurt ein.

**4. Im Kloster.** Luther kam nun allen Klostervorschriften aufs gewissenhafteste nach. Er schämte sich nicht, mit dem Bettelsacke umherzuziehen, um Brot und Käse für die Klosterbrüder einzusammeln. Mit Fasten, Beten, Nachtwachen und Mißhandlungen des eigenen Körpers ging er noch über die Klostervorschriften hinaus. Seine Vorgesetzten waren sehr zufrieden mit ihm; aber seine Seelenangst ließ nicht nach. Endlich riefen ihm zwei Klosterbrüder den Trost zu, daß Gott Sünden vergebe, und daß der Mensch gerecht werde ohne des Gesetzes Werke durch den Glauben. Da er auch fleißig die Heilige Schrift las, kam seine Seele allmählich zum Frieden, wenn seine Erkenntnis der Wahrheit auch noch unvollkommen war.

**5. Berufung nach Wittenberg.** Der Kurfürst Friedrich der Weise von Sachsen hatte in Wittenberg eine Universität gegründet. Von ihm im Jahre 1508 zum Lehrer an derselben berufen, siedelte Luther in das Augustinerkloster zu Wittenberg über. Anfangs war er Lehrer der Philosophie (Weltweisheit) und seit 1512 der Theologie (Gottesgelehrtheit). Nun lehrte er fleißig die Heilige Schrift, was damals auf den Universitäten selten geschah. Immer besser lernte er selbst die christliche Wahrheit kennen, und was er in der Heiligen Schrift fand, das verkündigte er auch in den Predigten, die er im Kloster und in der Kirche hielt. Gegen die römische Kirche sagte er aber noch nichts.

**6. Romreise.** Luther wurde in dieser Zeit von seinem Orden nach Rom gesandt. Noch hielt er Rom für eine heilige Stadt, in der die Gebete einen besonderen Wert hätten. Er bedauerte es damals, daß seine Eltern noch lebten; denn sonst würde er sie, so glaubte er, mit seinen Gebeten aus dem Fegfeuer errettet haben. Aber er lernte Rom als eine rechte Sündenstadt kennen, und über ehemalige Päpste erzählte man ihm dort schändliche Geschichten.

**7. Die 95 Sätze.** In Rom sollte zu Ehren des Apostels Petrus eine große Kirche weiter ausgebaut werden. Um das nötige Geld dazu herbeizuschaffen, schrieb der Papst Leo einen vollkommenen Ablass aus für alle diejenigen, die zu dem Bau eine genügende Summe beisteuerten. Als eine Bescheinigung für ihre Leistung erhielten sie einen Ablassbrief. Der Verkauf dieser Ablassbriefe wurde wie ein großes Handelsgeschäft betrieben. Der Erzbischof von Mainz übernahm den Verkauf der Briefe im mittleren Deutschland, und in seinem Auftrage zog zum Vertriebe der Ablassbriefe der Mönch Johann Tezel ins Land. Er verstand es, durch seine Predigt die Kraft des Ablasses aufs höchste zu erheben; mit dem Ablass, sagte er, habe er mehr Seelen erlöst als Petrus mit dem Evangelium. Tezel erschien auch in der Nähe von Wittenberg; das Kurfürstentum Sachsen selbst

durfte er nicht betreten. Luther erkannte den Schaden, der durch einen solchen Handel angerichtet wurde; denn er gab Anlaß zum leichtsinnigen Sündigen und hinderte eine wahrhaftige Buße. Deshalb eiferte Luther in Predigten und Briefen gegen das Unwesen, und da dies erfolglos blieb, schrieb er 95 Thesen oder Sätze über die Kraft des Ablasses und schlug dieselben am 31. Oktober 1517 an der Thür der Wittenberger Schloßkirche an. In denselben verwarf er noch nicht die ganze Ablasslehre; auch trat er noch nicht gegen den Papst auf, sondern er eiferte nur gegen den Mißbrauch des Ablasshandels. Namentlich hob er hervor, daß das Leben des Christen eine beständige Buße sein solle, und daß jeder Christ, der wahrhaft reuig sei, völligen Erlass von Schuld und Strafe auch ohne Ablassbriefe habe. — Luthers Sätze waren zunächst nur für die Gelehrten bestimmt, die zu einer öffentlichen Disputation über dieselben aufgefordert wurden. Sie wurden aber in 14 Tagen durch ganz Deutschland verbreitet und fanden auch unter dem Volke großen Beifall. Hier und da erkannte man auch, daß Luthers Sätze der römischen Kirche mit ihrer äußeren Werkheiligkeit gefährlich werden könnten, und laut wurde Luther als Ketzer angeklagt. Endlich forderte ihn der Papst auf, zum Verhör in Rom zu erscheinen; allein der Kurfürst Friedrich ließ die Romreise nicht zu, verlangte vielmehr, daß Luther in Deutschland verhört werde.

**8. Luther vor Cajetan und Miltiz.** Luther mußte nun im Jahre 1518 vor dem päpstlichen Gesandten Cajetan in Augsburg erscheinen. Cajetan erklärte einige seiner Sätze für ketzerisch und forderte den Widerruf derselben. Luther stützte sich auf die Heilige Schrift und erklärte, daß er nicht widerrufen könne, wenn er nicht gegen sein Gewissen handeln wolle. Da rief ihm schließlich Cajetan zu: „Geh! Widerrufe, oder komm mir nicht wieder vor die Augen!“ Bald danach verließ Luther die Stadt heimlich und kehrte nach Wittenberg zurück. Ein anderer Gesandter, Karl von Miltiz, mit dem Luther in Altenburg zusammenkam, verfuhr freundlicher mit ihm. Da er auch dem Tezel einen scharfen Verweis erteilte, so versprach ihm Luther, er wolle vom Ablasshandel schweigen, wenn auch seine Gegner schweigen würden.

**9. Disputation mit Eck.** Aber das Schweigen ward Luther unmöglich gemacht. Ein Freund von ihm hatte im Jahre 1519 eine Disputation mit Dr. Eck aus Ingolstadt, und dieser hatte für dieselbe Thesen geschrieben, die teilweise gegen Luther gerichtet waren. Luther erschien darum auch in Leipzig. Mutig sprach er hier die Erkenntnis aus, die er in den letzten Jahren gewonnen hatte: Die Gewalt des Papstes stamme nicht von Gott; in Hussens Lehren sei manches evangelisch gewesen, und auch Papst und Konzilien könnten irren. Damit war Luther für seinen Gegner als Ketzer erwiesen, und Eck reiste zufrieden nach Rom, um die Verhängung einer schweren Kirchenstrafe über ihn zu erwirken.

**10. Kirchenbann (1520).** Der Papst sprach nun den Kirchenbann über Luther aus, wenn er nicht binnen 60 Tagen seine Irrtümer widerrufen habe. Dazu sollten seine Schriften öffentlich verbrannt werden. Luther aber sammelte seine Studenten und die Universitätslehrer um sich, zog mit ihnen vor das Elstertor von Wittenberg und verbrannte hier das päpstliche Schreiben und zeigte damit auch äußerlich an, daß seine Verbindung mit dem Papsttum zerrissen sei.

**11. Reichstag in Worms (1521).** Nun mischte sich auch die welt-

liche Macht in den Kirchenstreit. Kaiser Karl V. lud den kühnen Mönch vor den Reichstag, der damals in Worms abgehalten wurde. Luther leistete Folge, obwohl manche seiner Freunde die Reise für gefährlich hielten. Man forderte wieder einen einfachen Widerruf von Luther. Dieser erbat sich Bedenkzeit bis zum folgenden Tage, widerrief dann aber nichts, sondern erklärte feierlich: „Dem Papst und den Konzilien glaube ich nicht; denn sie haben mehrmals geirrt und wider sich selbst geredet. Es sei denn, daß ich mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder sonst mit hellen klaren Gründen überwunden werde, so kann und will ich nichts widerrufen, weil wider das Gewissen zu handeln beschwerlich, unheilsam und gefährlich ist.“ Während sich ein gewaltiger Tumult in der Versammlung erhob, schloß er seine Rede: „Ich kann nicht anders. Gott helfe mir! Amen.“ — Der Kaiser sprach nun die Reichsacht über den kühnen Mönch aus. „Niemand wird ihn,“ so hieß es darin, „hausen, herbergen, speisen und tränken, jedermann seine Person dingfest machen und der kaiserlichen Obrigkeit ausliefern.“ — Das gegebene Geleit aber brach ihm der Kaiser nicht.

**12. Auf der Wartburg.** Auf der Heimfahrt wurde Luther von Rittern überfallen und fortgeführt. Die Freunde klagten, und die Feinde jubelten, als das bekannt wurde. Allein er saß in Frieden auf der festen Wartburg bei Eisenach, wohin ihn sein Kurfürst hatte bringen lassen. Hier sollte er als Ritter leben; aber mit dem Herzen war er bei seinem früheren Werke. Neue Schriften von ihm zeigten der Welt, daß er noch lebe. Auf der Wartburg begann Luther auch das Werk der Bibelübersetzung aus der hebräischen und griechischen in die deutsche Sprache. Im Jahre 1522 war die Übersetzung des Neuen, 1534 auch die des Alten Testaments vollendet. — In Wittenberg aber erregten schwärmerische Menschen, denen das Reformationswerk zu langsam ging, Unruhen. Sie zerstörten die prächtigen Altäre der Gotteshäuser und verbrannten die Bilder in den Kirchen. Da kehrte Luther gegen den Willen des Kurfürsten nach Wittenberg zurück, predigte gegen die Schwärmer und stellte die Ruhe wieder her. Von nun an arbeitete er in der früheren Weise in Wittenberg weiter, ohne sich um Acht und Bann zu kümmern.



Luther.

Sie zerstörten die prächtigen Altäre der Gotteshäuser und verbrannten die Bilder in den Kirchen. Da kehrte Luther gegen den Willen des Kurfürsten nach Wittenberg zurück, predigte gegen die Schwärmer und stellte die Ruhe wieder her. Von nun an arbeitete er in der früheren Weise in Wittenberg weiter, ohne sich um Acht und Bann zu kümmern.

**13. Familienleben.** Im Jahre 1524 legte Luther seine Mönchskleidung ab, und im folgenden Jahre verheiratete er sich mit der ehemaligen Nonne Katharina von Bora. Auch hiermit wurde er ein Lehrer des Volks; denn er zeigte dadurch öffentlich, daß er den Menschenfahrungen der römischen Kirche nicht mehr untertan sein wolle, daß es nichts sei mit der besonderen Heiligkeit des Mönchs- und des geistlichen Standes, daß man seinem Gott in jedem Stande und Berufe treu dienen könne. In der Familie fand Luther seine schönsten Freuden; mit seinen Kindern konnte er fröhlich scherzen und spielen. Doch übte er auch strenge Zucht, und einst sagte er: „Ich wollte lieber einen toten als einen ungezogenen Sohn!“

**14. Die letzten Lebensjahre.** Noch manches Jahr hat Luther seitdem für das Werk der Reformation gearbeitet. Durch die Unterweisung der Studenten, durch Predigten, Kirchenlieder und Schriften breitete er die von ihm erkannte Wahrheit aus. Wohl wurden durch sein Werk Deutschland und auch andere Länder wiederholt stark beunruhigt, und zuweilen kamen Augenblicke, in denen es ihm fast leid tat, daß er so viel Zwietracht angerichtet hatte. „Sobald ich aber das Wort ergreife“, sagte er einmal, „habe ich gewonnen!“ Im Jahre 1546 wurde er nach Eisleben gerufen, damit er dort einen Streit zwischen den Grafen von Mansfeld schlichte. Er war fränklich und fühlte sein Ende nahen. Er sagte: „Wenn ich meine lieben Landesherren vertragen habe, so will ich heimziehen und mich in meinen Sarg legen.“ Allein schon in Eisleben ereilte ihn der Tod am 18. Februar 1546. Kurz vor seinem Tode erklärte er seinen Freunden, daß er in dem Glauben sterben wolle, den er gepredigt habe, und sein letztes Wort war: „Ich fahre dahin in Friede und Freude!“

**15. Luthers Freunde.** Gott schenkte dem Reformator zahlreiche Freunde, die sein Leben verschönten und sein Werk unterstützten. Solche sind Justus Jonas, Johannes Bugenhagen und Philipp Melanchthon. Letzterer war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit. Besonders war er ein Meister der griechischen Sprache und darum Luthers bester Gehülfe bei der Bibelübersetzung. Die Natur der beiden Freunde war sehr verschieden. Luther war oft stürmisch, hart und grob; „Bruder Philippus aber“, sagt er, „fähret säuberlich und stille daher, sät und begießet mit Lust.“ Melanchthon überlebte seinen Freund um 14 Jahre. Seine letzten Lebensjahre wurden durch den Streit getrübt, der auch zwischen den Anhängern der Reformation ausbrach.

## 2. Suldreich Zwingli.

**1. Jugendzeit.** In derselben Zeit, als Luther in Deutschland als Reformator wirkte, arbeitete Suldreich Zwingli in gleichem Sinne in der Schweiz. Derselbe war am 1. Januar 1484 zu Wildhaus geboren. Sein Vater, ein wohlhabender Landmann, bestimmte ihn zum geistlichen Stande und schickte ihn darum auf hohe Schulen. Die Erkenntnis der evangelischen Wahrheit brauchte er sich nicht so schwer zu erkämpfen wie Luther. Einer seiner Lehrer gründete den Religionsunterricht auf die Heilige Schrift und erklärte offen: „Der Ablaß ist ein römischer Betrug. Das Opfer Christi ist die einzige Bezahlung für unsere Sünden.“

**2. Öffentliche Wirksamkeit.** Als Geistlicher in Glarus (1506) und im Kloster Maria-Einsiedeln (1516) wirkte Zwingli im evangelischen Sinne, wenn er auch auf die Irrlehren der römischen Kirche nicht besonders hinwies. Im Kloster eiferte er gegen den Mariendienst, obwohl seine Einnahme dadurch verringert wurde. Seine Hauptwirksamkeit entfaltete er seit 1518 in Zürich. Im Gottesdienste erklärte er ganze Bücher der Heiligen Schrift im Zusammenhange, obwohl man das als eine verkehrte Neuerung ansah. Der Rat von Zürich aber unterstützte ihn schon bald und befahl den Predigern in Stadt und Land, daß sie hinfort von Menschenakzungen schweigen sollten. 1523 und 1525 veranstaltete er dann öffentliche Disputationen zwischen Zwingli und seinen Gegnern, und die meisten Zuhörer erkannten, daß Zwingli die Wahrheit lehre. Nun änderte der Rat auch die äußerlichen kirchlichen Einrichtungen. Die Bilder, die bisher ver-